

GOETHE'S BEZIEHUNGEN ZUM STIFT TEPL.

Stift Tepl hat den Dichter Goethe schon zu seinem Lebzeiten geerht und zu schätzen gewusst.

Goethe trat durch seinen Aufenthalt in Marienbad und durch seine zwei Besuche im Stifte Tepl mit mehreren Mitgliedern des Stiftes Tepl in persönliche Beziehungen und stand bis zu seinem Tode mit den Stift Tepler Professor Stanislaus Zauper in Briefwechsel. Den Stift Tepler Arzt Dr. Nehr hat Goethe nur aus dessen Schrift : « Beschreibung der mineralischen Quellen zu Marienbad » kennen gelernt.

Schon beim ersten Besuch Goethes in Marienbad am 27. und 28. April 1820 lernt er den Marienbader Brunneninspektor Wendelin Gradl persönlich kennen.

Goethe schreibt im Tagebuch zum 28. April 1820 : « Doktor Heidler, Wendelin Gradl, Brunneninspektor, Skalnik, Hofgärtner... Sie gaben mir sämtlich nähere Kenntnis der ganzen Einrichtung, der Brunnenversendung des Wassers. Der Brunneninspektor drang auf einem Besuch in Töpl und Rückkehr über Petschau nach Karlsbad, welchen ich ablehnen musste... Gespräch über Studien, Verhältnis des Katholizismus zum Protestantismus... »

In einem Briefe an seinen Sohn August schreibt Goethe am 29. April 1820 : « Der Prälat von Töpl ist der Sache geneigt... »

Was damals in Marienbad bestand, ist durch das Stift Tepl geschaffen worden. Der Baugrund wurde teils umsonst, teils um billigen Preis an Baulustige verkauft, damit die Kurstadt Marienbad rasch emporblühe. Daher spricht Goethe im Brief an den Marienbader Brunnenarzt Dr. Heidler am 9. Juli 1820 den Wunsch aus, dem Prälaten von Tepl bald persönlich seine Aufwartung machen zu können und ihm « seinen Anteil an der schönen Anstalt, die ihm ihren höchsten Flor verdankt, mit Vergnügen zu bezeugen. »

Für Goethe war es klar, dass Marienbad ein Zugehör des Stiftes Tepl war, wenn er in einem Berichte an Schultz am 24. September 1821 den Prälaten des Stiftes Tepl als den Mann bezeichnet, der uns « als oberster Badeherr in Marienbad bisher Sonntags besucht hatte. »

Der Stift Tepler Chorherr Wendelin Gradl hat als Marienbader Brunneninspektor an Goethe nach Weimar vom Herbst 1820 an regelmässig Kreuzbrunn in Flaschen geschickt. Goethe ist dafür dankbar und schreibt an den Grossherzog von Weimar am 26. April 1821. « Darf ich eine Frage hinzufügen, ob mit einem Dutzend

aus Marienbad angekommenen frischen Kreuzbrunn gedient sei ? Die geistlichen Herren daselbst benehmen sich sehr freundlich und haben mich, eben als mir das Wasser ausgehen wollte, mit frischer Füllung eiligst versehen. »

Am 30 September 1821 schreibt Goethe an den Weimarer Hofarzt Dr. Rehhein : « Herrn Gradl bitte schönstens zu grüssen und ihm für die fortgesetzten Gefälligkeiten zu danken, die mich beschämen würden, wenn ich es nicht so gründlich gut mit Marienbad meinte und auch von meiner Seite diese herrliche Anstalt zu fördern wünschte. »

Wir sehen daraus, wie die Mitglieder des Stiftes Tepl für das körperliche Wohlbefinden des Dichters Goethe sorgten und durch Goethe für Marienbad warben ; Goethe seinerseits trug in Weimar und durch seinen Bekanntenkreis in Berlin für Marienbads guten Ruf und Besuch Sorge.

An den Stift Tepler Prior Klemens Eckl sandte Goethe mit einem Brief eine Mineraliensammlung, die jetzige Goethesammlung in Museum des Stiftes Tepl.

Goethe erhielt vom Stifte Tepl seit seinem Besuche im Stifte 1821 regelmässig die Wetterberichtstafeln nach Weimar zugeschickt.

Goethe gedenkt bei seinen meteorologischen Beobachtungen öfter des Stift Tepler Mitgliedes Alois David, der damals Professor der Astronomie an der Universität in Prag war.

Mit dem damaligen Abte des Stiftes Tepl Karl Reitenberger trat Goethe schon in Marienbad wiederholt in persönliche Beziehung. Im Tagebuche vom 5. August 1821 schreibt Goethe : « Der Prälat von Tepl, Unterhaltung mit demselben, vorgezeigt die Kupfer- und Steindrucke. »

Am 19. August war Goethe in der alten Marienbader Kapelle bei der Taufe eines Sohnes des damaligen Brunnenarztes Dr. Heidler gegenwärtig und er beschreibt in einem Briefe an den Weimarer Dr. Rehhein ausführlich die Feierlichkeiten bei der Taufe, die Abt Reitenberger selbst vornahm.

Durch seine persönlichen Besuche im Stifte Tepl hat Goethe durch den Verkehr mit Abt Reitenberger und den übrigen Stiftsmitgliedern viele neue Eindrücke empfangen. So schreibt Goethe am 12. September 1821 an den Grossherzog von Weimar. « Die eigenen Verhältnisse gegen das Staats- und Kirchenganze wurden mir abermals um etwas des deutlicher. Es ist ein Geflecht von Zuständen, das man in seiner Eigentümlichkeit erst nach und nach kennen lernt. » Im Jahre 1822 schrieb Goethe an seinen Sohn :

« Den Prälaten habe ich ausführlich und vertraulich gesprochen... »

Im Tagebuch zum 9. Juli 1822 schreibt Goethe : « Eine geistliche Anstalt wie so ein Stift, wo man unter religiösen Formen hauptsächlich die irdischen Verhältnisse regiert und leitet ist für uns so gut als fremd ; das unmittelbare Anschauen macht sich ganz besonders... »

Worüber Goethe « ausführlich und vertraulich » mit dem Abte Reitenberger sprach, wird sich wohl nicht sicher feststellen lassen.

Goethe führte an : Der Prälat habe ihm einige französische Missionsreden von Fraisinon de la Mennai in Uebersetzung mitgeteilt, die ihm Erstaunen erregten. Goethe habe von den modernen Religiositäten in Frankreich und Deutschland manche Wunderlichkeiten vernommen.

Wir dürfen nicht irre gehen, wenn wir vermuten, Goethe habe mit Abt Reitenberger und den Pilsner Professoren Steinhauser und Zauper, mit denen Goethe in Marienbad öfter persönlich verkehrte, neben anderen religiösen Fragen auch über die Frage der Erlösung gesprochen, die ihn damals bei Bearbeitung der Schlussszene im zweiten Teil des Faust besonders interessierte. Dort hat Goethe wie Richard Wagner im Parzival die Formen der katholischen Kirche passend und sinnig verwendet, wie er selbst 1831 Eckermann gegenüber erklärte : « Sie werden zugeben, dass der Schluss, wo es mit der geretteten Seele nach oben geht, sehr schwer zu machen war und dass ich bei so übersinnlichen, kaum zu ahnenden Dingen, mich sehr leicht im Wagen hätte verlieren können, wenn ich nicht meinen poetischen Intentionem durch die scharf umrissenen, christlich-kirchlichen Figuren und Vorstellungen eine wohlthätig beschränkende Form und Festigkeit gegeben hätte. »

Damit möge man den Bericht vergleichen, den Zauper über seinen persönlichen Verkehr mit Goethe in Marienbad gibt : « Unter anderen Gesprächen in Marienbad führte der Verlauf derselben Goethe auch auf höhere religiöse Gegenstände, deren Inhalt mir nicht mehr ganz gegenwärtig, doch höre ich noch die Worte : «Die Erbarmungen Gottes », wobei er mit dem seelenvollsten Auge hinausschaute, ein Himmel klärte sich in diesem Blicke auf : Diese Worte lieszen mich plötzlich die ganze Schönheit seiner echt frommen Seele gewahr werden ; es ist mir dieser Blick, diese Worte, die alles Höchste aussprechen, ein Schatz geworden für mein ganzes kommendes Leben... Meine Bekanntschaft mit Goethe fiel in die Zeit seiner jüngsten Liebe. Ich kann nicht an den Gedanken freuen, dass seine damalige Stimmung, seine lieblichst schmerz-

liche Empfindung, wie sie in der Elegie und überhaupt in der Trilogie der Leidenschaft sich ausspricht, eine mir günstige Atmosphäre gewesen, in der ihm auch mein Andenken mitlebte. »

Goethe hat sich auch nach 1823, da er nicht mehr in die böhmischen Bäder kam, wiederholt um das Schicksal des Stiftes Tepl, des Abtes Reitenberger erkundigt. So schrieb er im März 1825 an den Rat Grüner in Eger : « Ich höre von einer Veränderung im Stifte Tepl, können Sie mir davon gelegentlich das Nötige mitteilen, so geschieht mir eine Gefälligkeit. » Rat Grüner hatte Goethe in den folgenden Jahren darüber ausführlich berichtet. »

Das Interesse Goethes am Stifte Tepl und an dem Schicksal des Abtes Reitenberger hat sogar beim Wiener Kaiserhof Missfallen erregt. Kaiser Franz richtete am 17. August 1827 an den Grafen Sedlnitzky, dem damaligen Leiter der österreichischen Polizeigewalt, ein eigenhändiges Schreiben in dem es heisst : « Der Schriftsteller Goethe soll.. den Weimarischen Superintendenten Röhr an den resignierten Abten von Tepl, Reitenberger abgesendet haben, um ihm sein Beileid zu bezeugen... Sie haben sogleich das Erforderliche zu verfügen, dass in dieser Sache keine Unzukömmlichkeiten geschehen... »

In aller Kürze wurden in den vorausgehenden Ausführungen Goethes Beziehungen zum Stifte Tepl klar gelegt.

Wir sehen, Goethe hat durch seine Dichtungen besonders auf den Stift Tepler Professor Zauper gewirkt und hat seiner seits durch Zauper, durch seinen zweimaligen Besuch im Stifte Tepl und durch den persönlichen Verkehr mit Abt Reitenberger und anderen Stiftsmitgliedern neue Anregungen gefunden. Mit Recht sagt schon Josef Nadler : « ... In Marienbad und Tepl trat Goethe zum erstenmal in die engeren Kreise einer grossen Gemeinschaft der allgemeinen Kirche. Eine der vornehmsten Abteien, von deren Mitgliedern die meisten wissenschaftlich tätig waren, aus denen der eine und der andere den Durchschnitt überragte, hier musste wohl ein Mann zum Nachdenken gezwungen sein, der sich persönlich und innerlichst in allen Zuständen Mitteleuropas seit reichlich fünfzig Jahren umgetan hatte... Mit Hochachtung schritt er an diesen Menschen und den ihm neuen und fremden Verhältnissen vorüber. Von früheren Urteilen wird er innerlich manches berichtigt haben. »

Hier fand Goethe verwirklicht, was er selbst einmal als das höchste Glück des denkenden Menschen bezeichnet hat : « Das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren. » (Goethe-Festschrift 1932). Dr. BRANDL